

„Die Dinger werden sowieso gebaut“

Geht es nach dem Verein „Energiewende“, soll das Neubaugebiet Eselswiese zum Teil mit Abwärme aus Rechenzentrum versorgt werden

Von Michael Kapp

RÜSSELSHEIM. Geht es nach dem Verein „Energiewende“, soll das noch zu erschließende Neubaugebiet Eselswiese in Bauschheim zum Teil mit Abwärme aus einem Rechenzentrum versorgt werden. Da ein Anschluss der dort vorgesehenen Niedrigenergiehäuser an ein via Rechenzentrum zu errichtendes Nahwärmenetz wirtschaftlich keinen Sinn ergebe, wie der frühere Geschäftsführer der Stadtwerke Rüsselsheim, Hans-Peter Scheerer, bei einem Infoabend im Bürgerhaus Bauschheim einräumte, könne die Wärme in „verdichtete Gebäude und das Gewerbe“ abgegeben werden. Diese seien dankbar, da sie wirtschaftlich zu rechnen hätten. Wie Scheerer ausgerechnet hat, würde eine Wärmepumpe für ein Zwölf-Familien-Haus das Fünffache gegenüber einem Anschluss an das Wärmenetz kosten, der mit 20.000 Euro zu Buche schlage.

Deutlich wurde bei der von

rund 40 Menschen besuchten Informationsveranstaltung, dass von großen Industrie-Rechenzentren, als negatives Beispiel wurden die in Raunheim entstandenen Rechenzentren genannt, abzusehen sei. Trotz der versprochenen flächendeckenden Wärmeversorgung durch die Rechenzentren, für die es, wie ein Vertreter der Stadt Raunheim erklärte, mit Blick auf die Wärme- und Energiewende keine Alternative gebe, stoßen die klobigen Gebäude bei der Wohnbevölkerung zum Teil auf massive Ablehnung.

Gegen kleinere Rechenzentren, sogenannte Micro- oder Mini-Rechenzentren, die gegen Stromausfall durch Anschluss an unterschiedliche Energiequellen doppelt gesichert werden können, sei bei einer adäquaten Gebäudegestaltung nichts einzuwenden, hieß es im Anschluss an einen Vortrag von Donald Badoux. Der Managing Director der NorthC Datacenters Group hat in Offenbach die Dekarbonisierung der Fernwärme mit



Im Neubaugebiet Eselswiese in Bauschheim wäre Platz für ein Rechenzentrum.

Foto: Volker Dziemballa

Hilfe von Abwärme aus Rechenzentren zu verantworten.

Durch eine redundant zur Verfügung stehende Stromversorgung, wozu etwa das durch die Eselswiese geführte Wasserstoffkernnetz genutzt werden könne, erklärte Scheerer, könne auf den Einsatz von Dieselgeneratoren verzichtet

werden. Dieselgeneratoren, die beim Stromausfall einspringen, sind nicht nur in regelmäßigen Abständen zu testen, sondern verlangen auch hohe Schornsteine.

Wie Badoux erklärte, könne es nur so gelingen, die Versorgung, vorausgesetzt der zugeführte Strom komme aus grü-

ner Energie, auf die vom Gesetzgeber bis zum Stichtag gefordert CO₂-neutrale Wärmequelle umzustellen. Von Teilnehmern wurde angemerkt, dass sich Verbraucher bei der geplanten Wärmeenergieversorgung in die Abhängigkeit eines einzigen Unternehmens begeben – anders etwa als bei einem Stromnetz, wo unter mehreren Anbietern ausgewählt werden könne. Folglich wurde auch gefragt, was passieren würde, wenn sich der Rechenzentrumsbetreiber vom Standort abwende und eine neue Wärmeversorgung aufgebaut werden müsse. Um etwa zu verhindern, dass das Grundstück verloren gehe, so Scheerer, könne dieses in Erbbaupacht vergeben werden.

Die Eselswiese soll sich für die genannte Wärmeversorgung besonders eignen, weil bei deren Erschließung benötigte Versorgungsleitungen gleich mitverlegt werden können. Aber auch, wie Scheerer deutlich machte, „weil die Dinger sowieso gebaut werden“.

► KOMMENTAR